

Daimler: Blaupause für eine deflationäre Abwärtsspirale

Von Heiner Flassbeck

Berliner Zeitung, 2.5.2009

So geht Krise im Betrieb: Daimler macht Verluste und kürzt die Arbeitszeit der Mitarbeiter, die nicht schon in Kurzarbeit sind, im Einvernehmen mit den Gewerkschaften um 10 % ohne Lohnausgleich und verzichtet im Gegenzug auf Kündigungen. Folglich sinkt die Lohnsumme der betroffenen 70 000 Arbeitnehmer um zehn Prozent, was bei einem durchschnittlichen Monatslohn von 4000 Euro eine Kostenreduktion für das Unternehmen von 336 Millionen Euro ergibt.

So geht Krise in der Volkswirtschaft: Die 336 Millionen, die Daimler spart, verringern die Nachfrage der Daimler-Mitarbeiter bei anderen Unternehmen je nach privatem Sparverhalten um bis zu 336 Millionen. Deren zu erwartende Verluste steigen also, während sich die von Daimler erwarteten Verluste vermindern. Für die Volkswirtschaft als Ganzes bringt die Sparmassnahme eines Unternehmens keinerlei Verbesserung. Folgen nun aber die anderen Unternehmen wegen steigender erwarteter Verluste dem Beispiel Daimlers und kürzen ebenfalls ihre Löhne, was dann?

Nehmen wir an, die Löhne der 7,7 Millionen Beschäftigten aller Industriebetriebe in Deutschland werden im Laufe dieses Jahres im Einvernehmen mit den Gewerkschaften um zehn Prozent gesenkt, dann sinkt (bei unverändertem Sparen der Arbeitnehmer) die gesamtwirtschaftliche Nachfrage noch einmal um etwa 37 Milliarden Euro, das sind 1 1/2 Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts zusätzlich zu den 3 1/4 Prozent Minus, die die Wirtschaftsforschungsinstitute für die nominale Wirtschaftsleistung 2009 erwarten.

Was werden die Unternehmen tun, wenn sie merken, dass ihre Kostenreduktionspläne nicht zum erhofften Ziel führen, weil die Nachfrage deutlich stärker sinkt als von ihnen erwartet? Noch einmal mit den Gewerkschaften verhandeln, um 20 Prozent Lohnkürzung zu erreichen? Vielleicht werden sie auch versuchen, ihre Marktanteile bei sinkender Nachfrage dadurch zu halten, dass sie die Kostenentlastung für Preissenkungen nutzen. Tut das nur ein Unternehmen, verschlechtert sich wiederum die Situation aller anderen. Tun es alle Unternehmen, sinken die Preise insgesamt. Die Folge wäre eine Deflation, die zu weiterer Kaufzurückhaltung führt und die Investitionstätigkeit lahmlegt. Müssen dann erneut die ausbezahlten Löhne sinken?

Wie man es auch dreht und wendet, gesamtwirtschaftlich betrachtet ist Lohnsenkung ein Rohrkrepierer. Eine Marktwirtschaft kann sich nicht selbst aus dem Sumpf ziehen, die viel beschworenen Selbstheilungskräfte des Marktes gibt es nicht. Die Kostensenkung des einen ist immer die Ertragssenkung eines anderen Unterneh-

mens. Die Bewältigung der Krise verlangt das Durchbrechen der Spirale aus Nachfragerückgang und Kostensenkung, nicht deren Verstärkung. Die Umverteilung des konjunkturellen Flurschadens der Finanzkrise auf viele Arbeitnehmer klingt sozial, sie ist es aber nicht. Einerseits führt sie gesamtwirtschaftlich zu einer weiteren Drehung der Abwärtsspirale. Andererseits lässt sie diejenigen praktisch ungeschoren, die die Krise mit herauf beschworen haben: die Manager, die durch Lohndumping die Binnennachfrage jahrelang so geschwächt haben, dass Deutschland inzwischen eine extrem exportlastige Wirtschaftsstruktur hat.

An der Erkenntnis, dass diese Branchen schrumpfen müssen, führt überhaupt kein Weg vorbei. Die Gewerkschaften täten besser daran, den Schulterchluss mit dem Staat zu suchen für eine lückenlose Wiedereinführung des Flächentarifvertrags und eine spürbar bessere Auffangregelung für Arbeitslose, statt die Unternehmen mit über Wasser zu halten, die ihnen im Boom die Teilhabe am Wachstum verwehrt haben.

Warum wird darüber nicht einmal diskutiert? Weil auch unsere Politiker in der Regel nicht in gesamtwirtschaftlichen Dimensionen denken, sondern wie Unternehmer. Die Agenda 2010, die Reformen des Arbeitsmarktes, die Versuche zur Verbesserung des Standorts Deutschland, alles war unternehmerischem Handeln abgeschaut, ohne jede gesamtwirtschaftliche Perspektive. Solange die deutsche Wirtschaft im Sog der Weltwirtschaft vor sich hin driftete, war das hinnehmbar, in Gegenstrom der Krise ist das tödlich.